

Doing Age

Von der Relevanz der Age Studies für die Kinderliteraturforschung

JULIA BENNER | ANIKA ULLMANN

Doing Age

On the Relevance of Age Studies for Children's Literature Studies

The act of addressing a literary message to children is often regarded as the genesis of children's literature. Consequently, age concepts play a role in how children's literature criticism constructs the recipients of this specific literary communication and assesses its literary messages. Additionally, age constructions shape the characterisation of literary characters and narrative structures of children's literature. Therefore, this article posits that findings of Age Studies and Childhood Studies should be integrated into children's literature theory.

Recognising the importance of age for the analysis of children's literature demands an understanding of age as an identity category (comparable to the categories of race, class and gender). In the vein of Judith Butler's discussion of gender, this article claims that age identity is a form of performativity, which naturalises concepts of age via the repetition of age acts. Correspondingly, children must perform their childhood and make themselves intelligible as children. Children's literature, in this conceptualisation, is at the forefront as a repository for and discursive producer of socially and culturally sanctioned ways ›to do‹ childhood (and other age roles). The act of buying or reading a children's book can be defined as a way of ›doing‹ young age. Reading children's literature thus makes the child intelligible as child.

Wer sich mit Kinderliteratur¹ aus wissenschaftlicher Perspektive befasst, kommt nicht umhin, über *age*² nachzudenken. *Age* spielt in seinen vielen Formen und Facetten im gesamten System Kinderliteratur eine entscheidende Rolle. In *Fundamental Concepts of Children's Literature Research* beschreibt Hans-Heino Ewers den Beginn der Kinderliteratur als den Moment, in dem Kinder als die Adressaten eines Textes benannt werden (vgl. Ewers 2009, S. 10). Perry Nodelman geht in seinem Buch *The Hidden Adult* der Frage nach, warum Texte an Kinder adressiert werden und rückt Konstruktionen von Kindern als besonderer, literarischer Nachrichten bedürftig in den Fokus:

Children's literature as people now identify it exists only and always when adults believe that children need something special in what they read that child readers cannot provide for themselves and that adults must therefore provide for them. (Nodelman 2008, S. 248)

1 Der Beitrag konzentriert sich auf Kinderliteratur und Kindheit, ähnliche Beobachtungen ließen sich aber auch für Jugendliteratur und Jugend machen.

2 Die zentralen Begriffe der hier diskutierten Theoriefelder entstammen englischsprachigen

Wissenschaftsdiskursen. Um Bedeutungsverschiebungen durch Begriffsübersetzungen zu vermeiden, verwenden wir für *age*, *sex* und *gender* sowie die im Beitrag aufgeführten Dimensionen von *age* die englischsprachigen Begriffe.

Altersdiskurse bilden grundlegende Bestandteile der Konstruktion von Kindern als TeilnehmerInnen literarischer Kommunikation und sind zentraler Faktor bei der Kritik und Besprechung literarischer Botschaften. In historischer Perspektive lässt sich dies zum Beispiel bei Charlotte Bühlers Lesealtertheorie (1922) und den Studien zum *guten Jugendbuch* in der Tradition Heinrich Wolgasts beobachten. *Age* ist als Differenzkategorie (als ein *jünger* und weil *jünger* daher *anders*) in Abgrenzung zu erwachsenliterarischen Botschaften gattungskonstituierend (zu Alter in Erwachsenenliteratur vgl. Vedder 2018; Vedder/Willer 2012).

Auch in der Produktion und Rezeption ebenso wie der Vermarktung und Distribution von Kindermedien, die oftmals eine entsprechende Empfehlung aufweisen, spielt *age* eine signifikante Rolle. Zudem werden in den Texten³ selbst oftmals Alterskonflikte, Alterszuschreibungen und als altersspezifisch dargestellte Probleme verhandelt. So missbilligen Kinderfiguren von Pippi Langstrumpf bis Harry Potter etwa die Bevormundung der erwachsenen Autoritäten und die Einengung in einen pädagogischen Schutzraum.⁴

Die Allgegenwärtigkeit des Themas *age* in Kinderliteratur macht es notwendig, sich näher mit entsprechenden Theorien und Positionierungen auseinanderzusetzen. Sowie Childhood Studies als auch Age Studies untersuchen die Hervorbringung von Altersstereotypen und die kulturellen Bedeutungen von *age*. Beide Forschungsbereiche sind interdisziplinär ausgelegt und beziehen dementsprechend Erkenntnisse vieler benachbarter Forschungen mit ein; eine gegenseitige Rezeption findet bis dato jedoch kaum statt. Während die Childhood Studies sich – wie die Bezeichnung verdeutlicht – vornehmlich mit Konstruktionen und sozialen Positionierungen von Kindern befassen, forschen die Age Studies in der Hauptsache zu *old age*. Daraus resultierend weisen Childhood Studies große Überschneidungsbereiche mit der Entwicklungspsychologie und Pädagogik auf, während die Age Studies viele Ansätze und Ansichten der Gerontologie teilen. In mehrfacher Hinsicht stellt die Auseinandersetzung mit Kindheit damit einen blinden Fleck der Age Studies dar. Nachvollziehbarerweise haben für die Kinderliteraturwissenschaft bislang die Childhood Studies eine deutlich größere Rolle gespielt als die Age Studies. Vermehrt werden die Age Studies jedoch auch in der internationalen Kinderliteraturwissenschaft rezipiert (vgl. Joosen 2018). Ein Grund für diese eher langsame Annäherung kann in den ausgemachten Machtzentren der jeweiligen Disziplinen verortet werden. In der Kinderliteraturwissenschaft ist meist der Erwachsene die gesellschaftlich als Norm gesetzte Subjektposition, der Telos adoleszenter Entwicklung, und das Kind das *mangelbehaftete Andere*. Demgegenüber haben die Age Studies bis unlängst vornehmlich untersucht, wie unsere Gesellschaft das alte Subjekt dominant als defizitär wahrnimmt, während der Jugend die Machtposition zugesprochen wird.

Der folgende Überblicksartikel erarbeitet und diskutiert, wie Alterstheorien und die in den Age Studies sowie Childhood Studies gewonnenen Erkenntnisse von der Kinderliteraturforschung aufgegriffen und für sie genutzt werden können. Die Ansätze der Age Studies sollen für die Kinderliteraturforschung anschlussfähig gemacht werden. Dabei wird immer wieder auf Unterschiede zu den Childhood Studies hingewiesen. Anders als die

3 Wir verwenden hier einen weiten Text- und Literaturbegriff.

4 Nicht zuletzt basiert Kinder- und Jugendliteraturtheorie selbst auf Alterskonstruktionen. So etwa aktuell in der pauschalen Darstellung Erwachsener als intra- und extratextuelle Machtinstanzen und

Kinder als Objekte erwachsener Machtausübung bei Nikolajeva (2010) und Nodelman (2008). Eine entsprechende Diskussion findet sich bereits bei Lesnik-Oberstein (1994) und soll hier nicht weiter Gegenstand sein.

Childhood Studies, die sich oftmals auf entwicklungspsychologische sowie qualitative und quantitative soziologische Erkenntnisse stützen, orientieren sich die Theorien der Age Studies mehrheitlich an poststrukturalistischen Denkweisen, wobei vor allem Judith Butlers Arbeiten von Bedeutung sind. *Age* wird dabei als Identitätskategorie bzw. als Identitätsmarker⁵ relevant, das diskursiv hervorgebracht und performativ gelebt wird. Entsprechend gilt es, für die Definition des Performativitätsbegriffs zunächst auf Butler und damit Gender- und Queer Theory beziehungsweise Subjekttheorie einzugehen. Im Anschluss wird herausgearbeitet, was aus diesen Erkenntnissen für die Konstruktion von *age* folgt. Dabei wird die Übertragbarkeit der Theorien zu *gender* und *sexuality* auf *age* kritisch hinterfragt. Abschließend soll gezeigt werden, wie Kinderliteratur über Konzeptualisierungen von Alter und Altersperformativität erschlossen werden kann.

Performativität nach Butler

Judith Butler geht wie Michel Foucault davon aus, dass Identitätskonfigurationen diskursiv und performativ hervorgebracht werden, und konzentriert sich dabei auf semiotische Prozesse. Identitätsformation wird gemäß dieser Logik zu einer Frage nach der Lesbarkeit von Subjekten. Sara Salih kommentiert Butler wie folgt: »There is no ›I‹ outside language since identity is a signifying practice, and cultural intelligible subjects are effects rather than causes of discourse that conceal their workings.« (Salih 2007, S. 56) In dieser Konzeptualisierung hallt Emile Benvenistes grundlegende Frage aus *Subjectivity in Language* wider: »Then, what does I refer to?« (Benveniste 1971 [1958], S. 226) Diskurs limitiert und reguliert die möglichen Bedeutungen, die das Ich annehmen kann. Performativität⁶, definiert als »the reiterative and citational practice by which discourse produces the effects that it names« (Butler 1993, S. xii), beschreibt nun einen Vorgang, bei dem der Signifikant auf kein Signifikat verweist, sondern dieses erst konstruiert⁷, das heißt dessen Existenz erst hervorbringt. Diese Verfahrensweise von Performativität wird besonders deutlich, wenn Butler *sex* (auf die Materialität des Körpers bezogen/Faktizität) und *gender* (auf die kulturelle Bedeutung der Materialität des Körpers bezogen/Signifikanz der Faktizität) diskutiert. Wäre *sex* ein biologischer Fakt und *gender* die gesellschaftliche Interpretation von *sex*, wäre *gender* »a multiple interpretation of sex« (Butler 2002 [1990], S. 10). »The ›I‹ that is its body is,« so Butler, »of necessity, a mode of embodying, and the ›what‹ that it embodies is possibilities« (Butler 1988, S. 521). *Gender* stellt einen *free-floating signifier* (vgl. Butler 2002 [1990], S. 10) dar, der (theoretisch) keinen Referenten außerhalb der Bedeutung, die er im jeweiligen Kontext annimmt, besitzt. Tatsächlich jedoch ist *gender* »constituted in time – an identity instituted through a stylized repetition of acts« (Butler 1988, S. 519). Diese Handlungen wiederholen dabei ein »set of meanings already socially established« (ebd., S. 526). Performativität fixiert die Interpretation von *sex* mittels dieser Wiederholung von identischen Interpretationen

5 Andrea Griesebner und Susanne Hehenberger (2013) sprechen von »Markierungen« anstelle von Kategorien, um analytische Kategorie von personalen Kategorien trennen zu können.

6 Zur genauen Unterscheidung von Performativität und Performanz siehe Trilcke / Bers 2017.

7 Butler definiert Konstruktion als »temporal process which operates through the reiteration of norms«. (Butler 1993, S. xix). Der Begriff macht auf die Geschichtlichkeit diskursiver Aussagen aufmerksam. Etwas eine Konstruktion zu nennen, bedeutet seine diskursive Entstehung mittels der Figur der Wiederholung anzuerkennen. Konstruktion kann daher als Effekt von Performativität angesehen, aber nicht auf diese reduziert werden.

und konstituiert damit binäre Geschlechteridentitäten. Sie limitiert die Bedeutungen von *sex* und impliziert, dass eine Interpretation von *sex*, und damit eine mögliche Variante von *gender*, auf natürliche Weise an eine bestimmte Materialität des Körpers gebunden, folglich sein Signifikat ist. Performativität kreiert weiter die Illusion, dass eine Ausprägung von *gender* indexikalisch auf *sex* verweist. Sie versteckt ihre konstruierende Macht und löscht damit die Prozesse der Wiederholung aus, die diese Verknüpfung hergestellt haben (vgl. Butler 1993, S. xxi). Diskursive Aussagen treten als Unmittelbarkeiten auf. Ihr Wahrheitsanspruch, jedoch »*accumulates the force of authority through the repetition or citation of a prior and authoritative set of practices*« (Butler 1997, S. 51). Da *gender* tatsächlich jedoch keinen Referenten besitzt, müssen Subjekte konstant gesellschaftlich etablierte Genderskripts aufführen, um in ihrer jeweiligen Geschlechtlichkeit lesbar zu sein. *Gender* ist damit nichts, was man hat, sondern etwas, das man wiederholt tun muss. In dieser Hinsicht greift Butler auf Simone de Beauvoir (1949/2000) und das von Candace West und Don H. Zimmerman formulierte *doing gender* (später auch: West und Sarah Fenstermaker: *doing difference*) zurück. So machen West und Zimmerman die Feststellung:

Doing gender involves a complex of socially guided perceptual, interactional, and micropolitical activities that cast particular pursuits as expressions of masculine and feminine »natures«. [...] In one sense, of course, it is individuals who »do« gender. But it is a situated doing, carried out in the virtual or real presence of others who are presumed to be oriented to its production. Rather than as a property of individuals, we conceive of gender as an emergent feature of social situations: both as an outcome of and a rationale for various social arrangements and as a means of legitimating one of the most fundamental divisions of society. (West / Zimmerman 1987, S. 126)

In einem nächsten Schritt problematisiert Butler die Darstellung von *sex* als Fakt/natürlicher Wirklichkeit und betont die Konstruiertheit dieser Kategorie. *Sex*, so Butler, »is from the start normative« (Butler 1993, S. xi), eine Interpretation der Materialität des Körpers, die, wie bei *gender*, eine aus einer Vielzahl von Interpretationen sein könnte, jedoch nicht ist. Der Status von *sex* basiert auf der Annahme, dass eine bestimmte Kombination physischer Merkmale eine bestimmte Bedeutung besitzt und den Körper lesbar macht. Der *sexualisierte* Körper ist damit ebenfalls immer diskursiv hervorgebracht.

Alter als performative Identitätskategorie

Age wird zunehmend als soziale Positionierung, Differenzkategorie und Identitätsmarker aufgefasst, welche die Age Studies vornehmlich mit Bezug auf das *old age* und die Childhood Studies mit Bezug auf Kindheit untersuchen. »Age«, so Pickard, »in recent years, has come to be regarded as a relevant identity category on the same level as gender, class and race« (Pickard 2016, S. 41). In *Aged by Culture* formuliert Margaret Gullette als zentrales Anliegen der Age Studies die Denaturalisierung von Alter, welche sie als vergleichbar mit der Denaturalisierung der Geschlechterbinarität durch die Feministische Theorie ansieht (vgl. Gullette 2004, S. 102f.). Der Titel – *Aged by Culture* – deutet bereits auf eben jene Idee hin, dass Alter – wie *sex* und *gender* – eine Konstruktion und damit das Ergebnis normativer Wiederholungspraktiken ist.

Butler kann für die Analyse von *age* und ein Verständnis von Altersperformativität herangezogen werden (vgl. auch Haller 2005; 2010 a; 2010 b). Jedoch muss sich ein solches

Unterfangen der vorhandenen Unterschiede der beiden Identitätsmarker bewusst sein. So verweist der Begriff *age* im Kontext der Age Studies, im Gegensatz zu *gender*, nicht unbedingt auf eine Identitätskategorie, die in der westlichen, modernen Welt für alle Menschen gleichermaßen relevant ist. Ausdrücke wie *coming of age* oder *Volljährigkeit*, die einen Eintritt in das Erwachsensein markieren, unterstreichen die kulturelle Annahme, dass *age* nach der Jugend beginnt und erst dann ein Aspekt von Identität wird (vgl. Gullette 2004, S. 106–111). Altern wird etwa selten als Prozess der Reifung vom Kind zum Teenager begriffen, hier bestimmen teleologische Konzepte wie Erwachsenwerden oder Heranwachsen den Altersdiskurs, sondern als Zustand der Älteren verstanden. Im Deutschen wird dies besonders deutlich, denn hier bezeichnet der Begriff *Alter* eine Identitätskategorie wie die Lebensphase älterer Menschen gleichermaßen. Eine Diskussion von *age* im Kontext kinderliterarischer Medien machte deshalb die Behauptung notwendig, dass *age* ein Identitätsmarker ist, der alle Altersgruppen tangiert.

Weitere Unterschiede zwischen *gender* und *age* zeigen sich mit Hinblick auf die jeweilige Strukturierung der Beziehung von Faktizität und Signifikanz der Faktizität. *Age*, so Gullette, ist ein »body-based construct«, das im Kontrast zu *gender* eine »temporal component« (ebd., S. 105) besitzt. Dieser Doppelstatus von Altersidentität als körperbasiert und temporär erschwert die Verortung der Faktizität von *age*. Faktizität jedoch nicht im Sinne einer tatsächlichen, prädiskursiven Größe. Gemeint ist hier jener Aspekt von *age*, der als dessen Faktizität konstruiert und gemeinhin als natürlicher Gegenpol zu dessen sozialer Interpretation gesetzt wird. Der Körper, oder genauer der Körper in Zeit, bietet sich als veritabler Kandidat für die Faktizität von *age* an. Biologische Vorgänge, das Wachstum von Körperteilen, der Verfall von Körperzellen, scheinen Zeit *natürlich* zu messen, *unverfälscht* von kulturellen, diskursiven Einflüssen. Jedoch sind Körper in unterschiedliche Kontexte eingebettet und körperliche Alterungsprozesse unabdingbar mit Fragen nach medizinischer Versorgung, finanziellen Mitteln und Arbeitsalltag verknüpft. Grundsätzlich wird *chronological age*⁸, die Anzahl der gelebten Jahre, gesellschaftlich als die Faktizität der Identitätskategorie *age* gesetzt. Dies wird direkt an der diskursiven Verhandlung von *chronological age* im Sprachgebrauch deutlich. Hier ist *chronological age* die Messlatte auf Basis derer biologische, psychologische und soziale Dimensionen von *age* bewertet werden. Die angenommene Faktizität kalendarischer Zeit steht über der vermeintlichen Natürlichkeit körperlicher Vorgänge. *Chronological age* ist im Sinne der gesellschaftlichen Altersnormen nie abweichend. So ist man im Sprachgebrauch *schlau* für sein *Alter*, anstatt zu *jung für seine ausgeprägten kognitiven Fähigkeiten* zu sein. Physikalische Marker, Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Statussymbole werden meist als indexikalisch, vom *chronological age* hervorgebracht verstanden. Jedoch muss auch *chronological age*, wie *sex* bei Butler, als diskursive Größe verstanden werden. *Chronological age* macht natürliche Phänomene lesbar, übersetzt diese in Sequenzen und Abläufe, die mit Bedeutung aufgeladen werden können. Cheryl Laz bemerkt in »Act your Age«: »[W]e give chronology meaning by using it (and not some other conception of time) as an organizing principle for individual and social life«. (Laz 1998, S. 92). *Chronological age* stellt damit ein diskursives Werkzeug dar, mittels dessen, gefiltert durch Altersnormen, biologische, psychologische und gesellschaftliche Signifikanz von *age* konstruiert und fixiert werden.

⁸ Vergleichbar mit dem Konzept des kalendarischen Alters (vgl. Haller 2010 b).

Die Bedeutung von *chronological age* verändert sich mit institutionellen, diskursiven, kulturellen und historischen Kontexten, innerhalb derer dieses interpretiert wird, und variiert weiter abhängig davon, ob die InterpretIn Außenstehende/r (Fremdzuschreibung) oder das Subjekt selbst (Selbstzuschreibung) ist. Entsprechend hat *chronological age* kein singuläres Signifikat, sondern eine Mehrzahl an Signifikaten.⁹ Dabei zeichnen sich, so unsere These, fünf dominante Dimensionen ab, in denen Altersbedeutungen produziert werden, beziehungsweise in denen *chronological age* interpretiert wird: *social age*, *biological age*, *psychological age*, *commodity age* und *experience age*. *Social age* definiert die Signifikanz von *chronological age* in der Gesellschaft. Innerhalb dieser Dimension entwickeln sich Subjekte entlang vordefinierter, gesetzlicher Reifemarker (das Recht Alkohol zu trinken, wählen zu gehen) und bewegen sich innerhalb institutionalisierter Strukturalisierungen des Lebensverlaufs (Kindergarten, Lehre, Arbeitsplatz). *Biological age* bezieht sich auf Prozesse, die mit dem Körper eines Subjektes verbunden sind (Haarwachstum, Hautalterung). *Psychological age* bezeichnet die Bedeutungen, welche *chronological age* im Kontext der mentalen Entwicklung eines Subjektes annimmt (Spracherwerb, Empathieentwicklung). Unter *commodity age*¹⁰ ist die Weise zu verstehen, wie *chronological age* in der Konsumkultur (Kleidung, Spielzeug, Literatur) relevant wird. *Experience age* bezieht sich auf die Erfahrungen, welche einer Altersgruppe zugesprochen werden (war schon im Ausland im Urlaub, hat Verlust erlebt). Die unterschiedlichen Dimensionen ordnen die Interpretationen von *chronological age* entlang diverser Teleologien, als Logiken der Zunahme, der Entwicklung und des Verfalls, sowie auf Basis relationaler Verhältnisse (Kind = Nicht-Erwachsener; vgl. auch Frønes 1994). Die Altersidentität eines Subjekts muss damit als fest und fluide, als Frage des Seins und Werdens gleichermaßen betrachtet werden. Während *gender*, die Signifikanz der angenommenen Faktizität des Körpers, für die meisten Menschen ihr Leben lang eine beständige Größe ist, verändert sich die Signifikanz von *chronological age* (vgl. Wohlmann 2014, S. 54), wenn Subjekte sich im Verlauf ihres Lebens von Kindheit über Jugend und Erwachsensein zu hohem Alter bewegen. Folglich fordert Altersidentität vom Subjekt die Performativität wechselnder Altersskripte, die abhängig sind von den Altersdiskursen, welche kulturelle Konstruktionen des Lebensverlaufs und die Altersrollen innerhalb einer Gesellschaft und damit die Beziehung des Subjekts zur Gesellschaft, seinem Körper und anderen, formen und ordnen.

Kann man im Kontext dieser Differenzen von *gender* und *age* von *age* als performativ erzeugter Subjektposition sprechen? Kreieren altersbezogene Handlungen, über die Figur der Wiederholung den Eindruck einer Substanz, die sich an chronologisches Alter heftet und die jeweilige Verbindung von Signifikanten und Signifikat naturalisiert? Ist *age* etwas, das *getan* werden muss? Oder wäre es akkurater, Altersidentität als Konstruktion zu begreifen, die durch die diskursive Wiederholung von Altersnormen konstituiert wird? Die Antwort ist kontextabhängig:

Grundsätzlich kann *age* als Performativität verstanden werden. *Age* ist, wie *gender*, ein leerer Signifikant, ein Signifikant ohne Referenten. Altershandlungen sind soziale Handlungen, die von einer Auswahl an »images of and resources for doing age« (Laz 1998, S. 102) einer historischen Periode oder eines kulturellen Raums reguliert werden. Die

9 Ähnliche Konzepte finden sich – teilweise unter Verwendung anderer Begriffe – auch bei Haller (2010 a; 2010 b) und Aapola (2002); Beauvais (2016) liefert einen historischen Überblick mit dem Fokus

auf Kinderpsychologie. Welche Ausprägungen die Mehrdimensionalität von *age* in den Childhood Studies annimmt, wird noch aufgezeigt werden.

10 Begriff von Anika Ullmann.

Wiederholung von Altershandlungen verfestigt und naturalisiert Alterskonzepte. Obwohl theoretisch keine Altershandlung richtig oder falsch sein kann, da es keinen Referenten gibt, nichts was der Performativität vorausgeht, werden nicht-normative Altershandlungen oft kritisiert oder bestraft. Der englische Ausdruck *act your age* markiert *age* deutlich als etwas, das getan werden muss. *Age* wird dabei gleichzeitig als etwas Aktives und Theatralisches, künstlich Hervorgebrachtes ausgestellt (vgl. ebd.). Im Deutschen geht diese Nuance verloren, dennoch wird auch bei »Benimm Dich Deinem Alter entsprechend!« ganz klar die Einhaltung von Altersnormen eingefordert und damit *age* als Handlung markiert.

Viele biologische und psychologische Altershandlungen können jedoch nicht aktiv ausgeführt werden. Wie Hartung bemerkt, »[t]he strong culturalist emphasis in her work makes it difficult to transfer Butler's notion of performativity from the context of gender to that of age, since the embodied experience of ageing [...] challenges cultural and social constructivism« (Hartung 2016, S. 18). Haar wird nicht aufgrund gesellschaftlich etablierter Skripte, die das Haar alter Subjekte als grau konstruieren, grau. Die Unfähigkeit von Babys zu sprechen wird nicht bedingt durch diskursiv naturalisierte Altersnormen. Obwohl nicht alle Alterssignifikate getan werden können, sind sie konstruiert. Butler bemerkt unter direkter Bezugnahme auf die »alleged facts of birth, aging, illness, and death«, »the constative claim is always to some degree performative« (Butler 1988, S. xix). Übertragen bedeutet das: Die Signifikanz von Alterssignifikanten wird diesen auf Basis normativer Ideen von *age* zugewiesen und naturalisiert. Die Unfähigkeit eines Babys zu sprechen gewinnt an Bedeutung innerhalb von diskursiv abgesegetem Wissen über Kleinkinder, welches das junge Subjekt als normal, frühreif oder langsam entwickelt bewertet. Der alternde, grauhaarige Körper und das Bewusstsein eines Neugeborenen werden lesbar gemacht und als diese lesbare Einheit diskursiv erst hervorgebracht, ähnlich wie Butler dies für den sexualisierten Körper herausstellt.

Kindheit – Konstrukt und Performativität

Während sich die Age Studies im Wesentlichen mit der Performanz und Performativität von *old age* befassen, sprechen die Childhood Studies vornehmlich von der Konstruktion von Kindheit. Seit den frühen 1990er Jahren hebt insbesondere die New Sociology of Childhood den konstruierten Charakter von Kindheit hervor, wobei viele ForscherInnen die außerordentliche Bedeutung dieses Gedankens betonen (vgl. v. a. Alanen 1994, 2000; James/Prout 2014)¹¹. Diesbezüglich schreibt Martina Winkler: »Ein solches Verständnis von Kindheit als soziale, kulturelle und historische Kategorie hat weitreichendes, in mancher Hinsicht geradezu revolutionäres Potenzial.« (Winkler 2017, S. 10) Als Vorläufer dieser Idee und allgemein hin als Begründer der Childhood Studies gilt Philippe Ariès, der in seinem vielzitierten Werk *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*¹² (1960, dt. *Die Geschichte der Kindheit*, 1975) feststellt, dass sich Kindheit historisch entwickelt hat,¹³

¹¹ Wenig später taucht dieser Gedanke auch in der Kinder- und Jugendliteraturforschung auf (z. B. Hollindale 1997), ohne dass dabei allerdings auf die Schriften der Childhood Studies verwiesen wird. Sowohl verschiedene ForscherInnen der Kinder- und Jugendliteraturforschung als auch der Childhood Studies verweisen übrigens darauf, dass Kinder selbst ihre Kindheit (mit)konstruieren (s.u.).

¹² Der Text erschien erst 1975 in Deutschland.

¹³ Ähnlich auch: Norbert Elias in *Über den Prozeß der Zivilisation* (1977). Ariès' These, dass es im Mittelalter noch keine Kindheit gab, ist immer wieder kontrovers diskutiert worden.

also soziokulturell erdacht wurde und im stetigen Wandel begriffen ist. Allison Prout und Alan James argumentieren in Bezug auf nicht historische, sondern kulturelle Unterschiede ähnlich: »Childhood, as distinct from biological immaturity, is neither a natural nor universal feature of human groups but appears as a specific structural and cultural component of many societies.« (James/Prout 1990, S. 8) Ideengeschichtlich kann noch deutlich weiter zurückgegangen werden, wenngleich unbestritten ist, dass sich die Auffassung von Kindheit als Konstrukt erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgesetzt hat. Zunächst mussten jedoch Ideen und Konzeptionen von Kindheit »entdeckt« werden (vgl. Alderson 2013; Baader 1996). Unterschiedliche, ja konträre Kindheitskonzeptionen (z. B. romantische, aufklärerische, bürgerliche, sozialistische Kindheitskonzeptionen) verweisen bereits darauf, dass Kindheit nicht so stabil ist, wie es oftmals den Anschein hat. Auch deuten einige in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts publizierte ethnologische Schriften auf die Konstruiertheit von Kindheit hin und legten damit die Grundsteine für die interdisziplinären Childhood Studies. Noch vor Phillippe Ariès hatte beispielsweise Margaret Mead (1929) auf die Konstruiertheit von Kindheit hingewiesen, indem sie in ihrer ethnologischen Feldforschung, bei der sie junge Mädchen an der Schwelle zur Adoleszenz studierte, feststellte, dass soziale Rollen kulturell determiniert sind.¹⁴ Zwanzig Jahre zuvor stellte Arnold van Gennep fest, dass »physiologische Pubertät und »soziale Pubertät« nicht miteinander gleichzusetzen sind und nur selten zeitlich zusammenfallen« (van Gennep 1999 [1909], S. 71), weshalb er zwischen »*physiologischer Pubertät und sozialer Pubertät*« sowie »*physiologischer Reife und sozialer Reife*« (ebd., S. 73) unterscheidet. Implizit trennt er damit das »anatomische« vom »sozialen« Kind beziehungsweise die »biologische Kindheit« von der »sozialen«.

Eingedenk dieser Ideen lässt sich nach Leena Alanen Kindheit/*childhood* als eine soziale Positionierung oder Kategorie auffassen. Analog zum Begriffspaar *gender* und *sex* kann zwischen sozialer und biologisch determinierter Kindheit unterschieden werden, weshalb Alanen in Rückbezug auf Ariès zwischen »natürlicher« und »sozialer Kindheit« differenziert (vgl. Alanen 1994, S. 99). *Childhood* lässt sich in diesem Sinne und mit Anschluss an die Age Studies als eine spezifische, mehrdimensionale Ausprägung von *age* und als ein Teil einer fluiden Altersidentität begreifen.

Allerdings existieren bis heute weitere und teils sehr unterschiedliche Begriffsbildungen, worauf an dieser Stelle nur schlaglichtartig eingegangen werden kann: Die Amerikanistin Anna Mae Duane bezeichnet beispielsweise mit dem Begriff »rhetorisches Kind« (Duane 2013, S. 15) kulturell konstruierte Kinder (und mit ihnen Kindheiten) und stellt diesem Konzept das »historische Kind« (ebd.) als Bezeichnung für tatsächlich lebende Kinder gegenüber. Der Medienwissenschaftler Neil Postman unterscheidet in dem einflussreichen, wenngleich umstrittenen Buch *The Disappearance of Childhood* (1982) wiederum zwischen »infancy« (Postman 1982, S. xx) als biologisch bedingter Lebensphase vor der Pubertät und »childhood« (ebd.) als sozialer Kindheit. Mit Bezug auf Kindheit – und auch Jugend – gilt es zudem zu beachten, dass damit auf unterschiedliche Seinszustände referiert werden kann, wie Priscilla Alderson verdeutlicht:

»Childhood« variously refers to the *status* of being a minor, the early-life *state* of immaturity whether actual or ascribed, and the *process* of growing towards adulthood. Traditionally, research about children has concentrated on examining the state and

14 Auch wenn die Methodik von Meads Studie heute als fragwürdig gilt, hatte sie einen großen Einfluss

auf das gesellschaftliche Verständnis von Kindheit und ist daher hier von Bedeutung.

process of childhood as if these are taken-for-granted facts. Childhood studies recognise that childhood largely consists of a conferred status; many attributes are imposed or ascribed to children, such as ignorance, dependence and volatile emotion, when they are not necessarily integral to childhood and when many children and young adults demonstrate their knowledge, generous independence and reliable wisdom. (Alderson 2013, S. 4)

Doch nicht nur die Konstruktion von Kindheit spielt in den Childhood Studies eine Rolle; mittlerweile wird auch hier vereinzelt von einem *doing childhood* ausgegangen (vgl. Vallone 2013). Dementsprechend kann man – in Fortschreibung der Ideen Judith Butlers – gleichzeitig eine Kindheit haben und Kindheit performen. In Medien präsentierte sowie durch das soziale Umfeld vermittelte Altersnormen kreieren eine Auswahl an als kindspezifisch wahrgenommenen Verhaltensweisen, die Kinder wiederum lernen aufzuführen, um als Kinder lesbar zu sein. Beispielweise wird in aktuellen Serien, Filmen, Bilderbüchern und Werbungen ausgelassenes Spiel wiederholt als integrativer Teil von gesundem, positivem Kindsein konstruiert. Ruhige Kinder geraten mitunter in den Verdacht eines Mangels und werden pathologisiert. Auf diese Weise vollzieht sich potenziell eine Konditionierung kindlicher Subjekte zum Spiel als Altershandlung. Entsprechend der Relationalität von Alter ergibt sich daraus weiter eine Abwesenheit von ausgelassenem Spielen als Bedingung für die Performativität von Erwachsensein.

Vorstellungen und Vorurteile haben gesellschaftliche Auswirkungen, die alle Lebensbereiche durchziehen. Wie Robinson und Davies mit Rückbezug auf Foucault, Butler und andere verdeutlichen, führen hegemoniale Kindheitsdiskurse zu einer künstlichen, relationalen Trennung einer Kinder- von einer Erwachsenenwelt, die auch mit dezidiertem Bezug auf Literatur behauptet werden kann: »In this binary, children are socially constructed as innocent, immature, dependant, and the powerless ›other‹ in relation to the independent, mature, powerful, critically thinking and ›knowing‹ adult.« (Robinson/Davies 2008, S. 2) Zu bemerken gilt es allerdings, dass Literatur – vor allem Kinderliteratur – ebenfalls Kinship-Modelle (Gubar 2016; vgl. auch Joosen 2018, insbes. Kap. 4) imaginiert und versucht, Kinder als gleichberechtigt darzustellen. Insgesamt gilt es zu beachten, dass Vorstellungen von Beziehungen zwischen Menschen verschiedenen Alters abhängig von kulturellen Prägungen sind und daher je nach kulturellem, zeitlichem, örtlichem usw. Kontext variieren.

Age und Kinderliteratur

Age wird in Literatur mit literarischen Mitteln imaginiert, weshalb Altersdarstellungen in literarischen Texten nicht ohne Weiteres mit real existierenden Alterszuständen und -prozessen zu vergleichen sind. Denn auch wenn die Frage, ob *childhood* eine soziale Kategorie bzw. ein *identity marker* wie *race* und *gender* ist oder nicht, kontrovers diskutiert wird, lässt sich eine Konstruiertheit für kulturelle Artefakte nicht von der Hand weisen, wie die Anglistin Adrienne E. Gavin feststellt:

Debate continues about levels of constructedness of the ›real‹ child as examined by historians, sociologists, psychologists, and educationists, but there is no doubt about the constructedness of literary children. However much inspired by real-life originals or contemporary thought, the child of literature is inarguable a construction of art. (Gavin 2012, S. 2)

Nehmen wir an, dass Sprache tatsächlich Realität hervorbringt, sind kinderliterarische Erzählungen jedoch wirklichkeitskonstituierend und haben demzufolge einen großen Einfluss auf gelebtes Kindsein und umgekehrt. Davon geht auch Vanessa Joosen in ihrer Monografie *Adulthood in Children's Literature* (2018) aus, wenn sie schreibt: »[...] all these messages combined can become quite powerful to determine how (young) people act their own age, assess other people's performance of age, and think of their past, present and future selves« (Joosen 2018, S. 12; vgl. auch Hollindale 1997, insbes. S. 46). Ähnlich argumentiert Robin Bernstein, die davon ausgeht, dass sich ›reale‹ Kinder und in kulturellen Artefakten ›imaginierte‹ Kindheiten gegenseitig performativ produzieren:

The act of embodiment – the historical process through which childhood and children coproduce each other – is [...] a performance. Childhood is best understood as a legible pattern of behaviors that comes into being through bodies of all ages. The process of constructing childhood, of imagining childhood into being, occurs not only in literary and visual texts but in collaborative performances, the bodily practices, of people of all ages. (Bernstein 2013, S. 204; vgl. auch Bernstein 2011)

Doch wie können diese Ideen von Performativität und konstruierter Kindheit in der Kinderliteraturforschung zur Anwendung gebracht werden?

Zunächst muss ins Gedächtnis gerufen werden, dass Kinderliteratur nicht außerhalb von gesamtgesellschaftlichen Diskursen existiert, sondern vielmehr in einem facettenreichen und komplexen Verhältnis zu ihnen steht. Kinderliteratur ist also in andere Diskurse eingebettet und kann nicht isoliert betrachtet werden. Gleichzeitig sind im System Kinderliteratur andere Schwerpunktsetzungen wirksam, sind bestimmte Darstellungen von *age* also häufiger als in der Erwachsenenliteratur und umgekehrt. Beispielsweise bleibt das sogenannte mittlere Alter in kinderliterarischen Texten oftmals inhaltslos: Eltern und LehrerInnen werden meist allein in ihrer relationalen Funktion zu Kindern präsentiert; ansonsten werden ihnen keine (altersbezogenen) Attribute zugesprochen, wie dies häufig in der Erwachsenenliteratur der Fall ist (z. B. Judith Schalansky, *Der Hals der Giraffe*, 2011). Auch andere Aspekte, die in Erwachsenenliteratur oft mit dem mittleren Alter verbunden werden, kommen in Kinderliteratur selten vor: Beispielsweise ist Torschlusspanik (z. B. *Bridget Jones Diary*, 1996) genauso wenig ein gängiges Thema wie vorstellbar ist, dass ein Kinderfilm einen in die Jahre gekommenen, behaarten X-Men (*Logan*, 2017) ins Zentrum stellt, der in eine existenzielle Leere blickt und sich um die nachkommende Generation sorgt. Darüber hinaus wird das Verhältnis der Eltern- und der Kindergeneration in Kinderliteratur oftmals negativ imaginiert: Die Eltern haben zum Beispiel keine Zeit für den Nachwuchs oder zwingen ihn, Brokkoli zu essen. Das ist vor allem in Erzählungen zu bemerken, in denen eine harmonische Verbindung von Kindern und VertreterInnen der Großelterngeneration gezeigt wird (vgl. Joosen 2018). Kinderliteratur nimmt innerhalb der Literatur eine Sonderstellung ein, da es sich um die einzige Gattung handelt, die nach ihrer gedachten Zielgruppe benannt ist.¹⁵ Die kategorisierende Funktion der Zielgruppenansprache entwickelt dadurch im Kontext unterschiedlicher Altersdiskurse eine besondere, altersdefinitivische Kraft. Durch die

15 Bei sogenannter ›Frauenliteratur‹, ›jüdischer Literatur‹ oder ›African American Literature‹ handelt es sich um Literatur, die von Menschen der

entsprechenden Gruppe für Menschen dieser Gruppe produziert wird.

Bezeichnung als Kinderliteratur wird Kinderliteratur zudem von allgemeiner Literatur separiert, womit sich ein diskursives Machtgefälle auftut, indem Kinderliteratur oftmals nicht als gleich und auch nicht als gleichwertig diskutiert, kritisiert und analysiert wird. Das Machtgefälle wird dadurch verstärkt, dass es meist Erwachsene sind, die Kinderliteratur schreiben, publizieren, vermarkten und kaufen. Obwohl Bibliotheken und das Internet Kindern Möglichkeiten bieten, sich ihre Lektüre selbst auszuwählen, sie zu bewerten und zirkulieren zu lassen sowie selbst Texte zu verfassen, ist das System Kinderliteratur von einem erwachsenen¹⁶ Blick auf die Literatur und Altersnormen geprägt. In kinderliterarischen Kontext werden vielfältige Alterszuschreibungen und Alterskonstruktionen bedeutsam. Obwohl der Buchmarkt in den letzten Jahren einerseits zur Entgrenzung neigt (Crossover-Literature, All-Age-Literatur), werden andererseits zu Marketingzwecken (in Fortführung der Erschaffung des Teenagers; vgl. Savage 2007) immer neue Altersgruppen wie ErstleserInnen, Young Adult, Tweens und New Adults konzipiert. Auf diese Weise wird Kinder- und Jugendliteratur immer weiter in variierende Anzahlen an Altersgruppen untergliedert. Beispielsweise trennt der Onlineriese Amazon auf seiner deutschsprachigen Seite den Bereich »Kinderbücher« in die Altersgruppen »bis 2«, »ab 2«, »ab 3«, »ab 4«, »ab 6« und »ab 8 Jahren«. Konstituiert wird damit die Annahme, dass die Signifikanz vom *chronological age*, zwei Jahre, auf der Ebene des *commodity age* klar von der Signifikanz von drei oder vier Jahren zu unterscheiden und abzugrenzen ist. Inhalte, Wertungen und Ästhetiken werden als dezidiert altersgebunden präsentiert, die möglichen Bedeutungen, welche die Altersidentität annehmen könnte, werden klar umrissen und limitiert.

Weiter muss gefragt werden, wie *age* über den Kauf oder die Auswahl eines Buches performt wird. Mittels Marketingkategorien und Altershinweisen werden Bücher für das bestimmte *chronological age* eines Lesenden oder einer Lesenden vorausgewählt, welches jedoch nicht mit seinem bzw. ihrem *experience age*, dem *social age*, dem *psychological age* oder dem *biological age* übereinstimmen muss. Wählt ein Kind ein Buch aus, das offensichtlich nicht mit dessen *chronological age* übereinstimmt, bleibt dies selten unkommentiert. Das betreffende Kind wird sehr wahrscheinlich entweder Sätze wie »Dafür bist du doch schon viel zu alt« oder »Das verstehst du noch nicht« hören, wodurch implizit Normsetzungen artikuliert werden. Demzufolge wird *age* auch über die Auswahl eines Buches performt beziehungsweise misperformt. Lesende sind damit aktiv in den Prozess der Alterskonstruktion miteinbezogen. Sie werden nicht nur passiv konstruiert, sondern greifen durch performative Akte aktiv in die Alterskonstruktion mit ein: Indem sie ein Buch kaufen und lesen, handeln sie entweder im Sinne normativer Alterszuschreibungen oder eben nicht. Wählt eine Dreizehnjährige ein Buch für Dreizehnjährige aus, naturalisiert und verfestigt sie die mit dem Kauf verknüpften Bedeutungen des chronologischen Alters Dreizehn und macht sich als Dreizehnjährige lesbar. Greift eine Dreizehnjährige zu einem Buch für Dreijährige, werden über die Buchauswahl oftmals Rückschlüsse auf das *psychological age* geschlossen. Die Dreizehnjährige ist nicht mehr als solche lesbar. Ihr Kaufverhalten erweitert nicht die Bedeutung des chronologischen Alters Dreizehn, sondern markiert die Konsumentin als abweichend.

Es kann dementsprechend davon ausgegangen werden, dass diese *age*-bezogenen Parameter nicht nur die Buchauswahl, sondern das Lesen an sich verändern, denn ein Kind wird ein Buch, das ihm als zu schwer kommuniziert wird, anders lesen als einen Text,

¹⁶ Wobei *erwachsen* hier zunächst lediglich auf die Eigenschaft nicht-Kind/Jugendlicher beschränkt und nicht mit weiteren Altersnormen versehen werden soll.

der als *zu einfach* für seine kalendarische Altersgruppe gilt. Nicht zuletzt bedeutet sich mit *age* in Bezug auf Kinderliteratur auseinanderzusetzen auch darüber nachzudenken, wie *age* mit Machtdiskursen verknüpft ist: Wer bestimmt zum Beispiel, was Kinderliteratur ist (vgl. Ewers 2009, Kap. 1) und für welches Lesealter ein Buch geeignet ist? Auf Basis welcher Argumente wird einzelnen Subjekten oder Gruppen der Anspruch auf wissensproduzierende Aussagen aberkannt? Inwiefern haben Kinder in diesem Zuge am kinderliterarischen Diskurs teil?

Doch auch für textimmanente Analysen ist die Kategorie/die Markierung *age* – insbesondere in Zusammenhang mit Figurenanalysen – relevant: Alle Altersgruppen werden über Kinderliteratur literarisch konstruiert, wobei beispielsweise Eltern über Kinderliteratur Ideen von Elternschaft vermittelt werden. Zu fragen gilt es daher, welche altersspezifischen Identitäts- und Rollenkonzepte in Texten und Bildern konstruiert werden und welche dabei dominant und besonders resistent sind. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Konzepte als instabil erweisen und je nach örtlichem, kulturellem und zeitlichem Kontext differieren. Ein literarisches Kindheitsbild sollte weiterhin auf seine verschiedenen Dimensionen von Kindheit hin untersucht werden. Welche Eigenschaften einer Kindfigur werden im Text als natürlich gegeben, welche als sozial beziehungsweise kulturell konstruiert imaginiert? Welche Konsumgüter werden zur literarischen Konstruktion von Kindheit herangezogen? Welche Erfahrungen werden als kindheitstypisch dargestellt?

Altersdiskurse sind außerdem bedeutsam mit Bezug auf vorherrschende Erzählmuster und Ästhetiken. Beispielsweise können sie dafür (mit)verantwortlich gemacht werden, dass in der Kinderliteratur avantgardistische Erzählverfahren wie der *stream of consciousness* kaum zu finden sind und auch dafür, dass am Schluss der meisten Texte ein Happy End steht. Ebenfalls kann mit Altersdiskursen (mit)begründet werden, warum einige Themen in der Kinderliteratur nahezu abwesend sind (Sodomie, Steuererklärungen oder die Midlifecrisis eines Professors). Daher gilt es zu fragen, wie *age* über Normen und Differenzen konstruiert wird. *Age* sollte dabei als interdependente Kategorie stets unter intersektionalen Gesichtspunkten (*race, class, gender ...*) (vgl. Benner 2016, insbes. S. 33f.) und in Zusammenhang mit Beziehungsgeflechten (Generationenbeziehungen, Beziehungen zwischen Geschwistern und der *peer group*) betrachtet werden. Auf diese Weise kann herausgearbeitet werden, wie *age* mit anderen Kategorien/Markern zusammenspielt – und auch wie es sich von ihnen unterscheidet. Dabei ist es bedeutsam zu untersuchen, welche gesellschaftlichen Vorstellungen und dominanten Altersdiskurse sich in Kinderliteratur wiederfinden (z. B. Unschuld, Handlungsmacht) und wie sie dort literarisiert werden.

An dieser Stelle offenbart sich auch die Relevanz von Kinderliteratur für die *Age* und *Childhood Studies*: Denn diese Diskurse prägen unsere Vorstellung von *age* und insbesondere *childhood*. Altersdiskurse und ihre literarischen Ergebnisse sind kausal in einem Kreislauf miteinander verknüpft: Ideen von Alter übersetzen sich in literarische Botschaften, die wiederum Altersdiskurse verstärken, sich in Altersperformativität fortsetzen und damit, über die Figur der Wiederholung, Ideen von etwa Kindheit naturalisieren. Die Miteinbeziehung von Theorien und Denkfiguren aus den *Age Studies* und *Childhood Studies* ermöglicht somit eine differenzierte Betrachtungsweise von Kindern, Kinderliteratur und Kindheitsimaginationen.

Sekundärliteratur

- Aapola, Sinikka (2002): Exploring Dimensions of Age in Young People's Lives. A Discourse Analytical Approach. In: *Time & Society* 11, S. 295–314
- Alanen, Leena (1992): *Modern Childhood? Exploring the ›Child Question‹ in Sociology*. Diss. Jyväskylä
- Alanen, Leena (1994): Gender and Generation. Feminism and the ›Child Question‹. In: Qvortrup, Jens u. a. (Hg.): *Childhood Matters. Social Theory, Practice and Politics*. Aldershot [u. a.], S. 27–42 [Public policy and social welfare; 14]
- Alanen, Leena (2000): Women's Studies / Childhood Studies. Parallels, Links and Perspectives. In: Mason, Jan / Wilkinson, Marie (Hg.): *Taking Children Seriously*. Kingsley, S. 31–45
- Alderson, Priscilla (2013): *Childhoods Real and Imagined*. Bd. 1: An Introduction to critical realism and childhood studies. London [u. a.] [Ontological explorations]
- Baader, Meike Sophia (1996): *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit. Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld*. Diss. Neuwied [u. a.] [Geschichte der Pädagogik]
- Beauvais, Clementine (2016): Ages and Ages: the Multiplication of Children's ›Ages‹ in early Twentieth-Century Child Psychology. In: *History of Education* 45, H. 3, S. 304–318
- Beauvoir, Simone de (2000): *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Reinbek bei Hamburg [frz. EA 1949]
- Benner, Julia (2016): Intersektionalität und Kinder- und Jugendliteraturforschung. In: Dettmar, Ute / Josting, Petra / Roeder, Caroline (Hg.): *Immer Trouble mit Gender? Genderperspektiven in Kinder- und Jugendliteratur- und -medien(forschung)*. München, S. 29–39
- Benveniste, Emile (1971): Subjectivity in Language. In: M. E. Meek (Hg.): *Problems in General Linguistics*. Coral Gables, S. 223–230 [EA 1958]
- Bernstein, Robin (2011): *Racial Innocence. Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*. New York [America and the long 19th century]
- Bernstein, Robin (2013): Childhood as Performance. In: Duane, Anne Mae (Hg.): *The Children's Table. Childhood Studies and the Humanities*. Athens, S. 203–212
- Butler, Judith (1986): Sex and Gender in Simone de Beauvoir's *Second Sex*. In: *Yale French Studies* 72, S. 35–49
- Butler, Judith (1988): Performative Acts and Gender Constitution. An Essay in Phenomenology and Feminist Theory. In: *Theatre Journal* 40, H. 4, S. 519–531
- Butler, Judith (1990): *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. New York [Thinking gender]
- Butler, Judith (1993): *Bodies that Matter*. New York
- Butler, Judith (1997): *Excitable Speech. A Politics of the Performative*. New York
- Butler, Judith (2004): *Undoing Gender*. New York
- Duane, Anne Mae (2013): *The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*. Athens
- Elias, Norbert (1977): *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. 2 Bde. Frankfurt/M.
- Ewers, Hans-Heino (2009): *Fundamental Concepts of Children's Literature Research. Literary and sociological approaches*. London [u. a.] [Children's literature and culture; 62]

- Frønes, Ivar (1994): Dimensions of Childhood. In: Qvortrup, Jens u. a. (Hg.): *Childhood Matters. Social Theory, Practice and Politics*. Aldershot [u. a.], S. 145–164 [Public policy and social welfare; 14]
- Gavin, Adrienne E. (2012): The Child in British Literature. An Introduction. In: Dies. (Hg.): *The Child in British Literature. Literary Constructions of Childhood, Medieval to Contemporary*. Basingstoke [u. a.], S. 1–20
- Gennep, Arnold van (1999): *Übergangsriten*. Frankfurt/M. [u. a.]
- Griesebner, Andrea / Hehenberger, Susanne (2013): Intersektionalität. Ein brauchbares Konzept für die Geschichtswissenschaften? In: Kallenberg, Vera / Meyer, Jennifer / Müller, Johanna M. (Hg.): *Intersectionality und Kritik. Neue Perspektiven für alte Fragen*. Wiesbaden, S. 105–124
- Gubar, Marah (2016): The Hermeneutics of Recuperation: What a Kinship-Model Approach to Children's Agency Could Do for Children's Literature and Childhood Studies. In: *Jeunesse* 8, H. 1, S. 291–310
- Gullette, Margaret M. (2004): *Aged by Culture*. Chicago [u. a.]
- Haller, Miriam (2005): ›Unwürdige Greisinnen‹. ›Ageing trouble‹ im literarischen Text. In: Hartung, Heike (Hg.): *Alter und Geschlecht. Repräsentationen, Geschichten und Theorien des Alter(n)s*. Bielefeld, S. 45–63
- Haller, Miriam (2010 a): Aging Studies und Cultural Studies. Inter- und Transdisziplinarität in kulturwissenschaftlichen Altersstudien. In: Breinbauer, Ines Maria / Ferring, Dieter / Haller, Miriam / Meyer-Wolters, Hartmut (Hg.): *Transdisziplinäre Altersstudien. Gegenstände und Methoden*. Würzburg, S. 229–254
- Haller, Miriam (2010b): Undoing Age. Die Performativität des alternden Körpers im autobiographischen Text. In: Mehlmann, Sabine / Ruby, Sigrid (Hg.): ›Für Dein Alter siehst Du gut aus!‹. Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. *Multidisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld, S. 215–233
- Hartung, Heike (2016): *Ageing, Gender and Illness in Anglophone Literature. Narrating Age in the Bildungsroman*. New York [u. a.]
- Hollindale, Peter (1997): *Signs of Childness in Children's Books*. Woodchester
- James, Allison / Prout, Alan (1990): A new Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, Promise and Problems. In: Dies. (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood. Contemporary issues in the sociological study of childhood*. London, S. 7–33
- James, Allison / Prout, Alan (Hg.) (2014): *Constructing and Reconstructing Childhood. Contemporary issues in the sociological study of childhood*. London [u. a.]
- Joosen, Vanessa (2018): *Adulthood in Children's Literature*. London
- Laz, Cheryl (1998): Act Your Age. In: *Sociological Forum* 13, H. 1, S. 85–113
- Lesnik-Oberstein, Karin (1994): *Children's Literature. Criticism and the Fictional Child*. Oxford
- Mead, Margaret (1929): *Coming of Age in Samoa. A Psychological Study of Primitive Youth of Western Civilization*. London [EA 1928]
- Nikolajeva, Maria (2010): *Power, Voice and Subjectivity in Literature for Young Readers*. New York
- Nodelman, Perry (2008): *The Hidden Adult. Defining Children's Literature*. Baltimore
- Pickard, Susan (2016): *Age Studies. A Sociological Examination of How We Age and Are Aged Through the Life Course*. London
- Postman, Neil (1982): *The Disappearance of Childhood*. New York

- Robinson, Kerry H./Davies, Cristyn (2008): »She's Kickin' Ass, that's what she's doing!« Deconstructing Childhood ›Innocence‹ in Media Representations. In: Australian Feminist Studies 23, H. 57, S. 343–358
- Salih, Sara (2007): On Judith Butler and Performativity. In: Lovaas, Karen E./Jenkins, Mercilee M. (Hg.): Sexualities & Communication in Everyday Life. A Reader. Thousand Oaks, S. 55–68
- Savage, Jon (2007): Teenage – The Creation of Youth. 1911–1946. New York
- Trilcke, Peer/Bers, Anna (2017): Phänomene des Performativen in der Lyrik. Systematische Entwürfe und historische Fallbeispiele. Göttingen
- Vallone, Lynne (2013): Doing Childhood Studies. The View from Within. In: Duane, Anne Mae (Hg.): The Children's Table. Childhood Studies and the Humanities. Athens, S. 238–254
- Vedder, Ulrike (2018): Literarische Altersbilder und ihre Geschlechterordnung. In: Reitinger, Elisabeth/Vedder, Ulrike/Chiangong, Pepetual Mforbe (Hg.): Alter und Geschlecht. Soziale Verhältnisse und kulturelle Repräsentationen. Wiesbaden [Kulturelle Figurationen: Artefakte, Praktiken, Fiktionen]
- Vedder, Ulrike/Willer, Stefan (2012): Alter und Literatur. Einleitung. In: Zeitschrift für Germanistik 20, H. 2, S. 255–258
- West, Candance/Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender. In: Gender and Society 1, H. 2, S. 125–151
- Winkler, Martina (2017): Kindheitsgeschichte. Eine Einführung. Göttingen
- Wohlmann, Anita (2014): Aged Young Adults. Age Readings of Contemporary American Novels and Films. Bielefeld

Kurzviten

- Anika Ullmann ist Doktorandin an der Leuphana Universität Lüneburg. In ihrer Dissertation befasst sie sich mit der Darstellung von Hackern als Robin Hoods des digitalen Zeitalters im Jugendroman. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Schnittstellen der Kinder- und Jugendliteraturtheorie mit den Queer Studies und Age Studies.
- Julia Benner, Dr., ist Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur/Kinder- und Jugendliteratur und -medien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: politische Aspekte von Kinder- und Jugendmedien, Exilliteratur, Kindheitskonzeptionen sowie (Kinder- und Jugend-)Literaturtheorie.